

Tabus auf allen Tellern

Grillierte Heuschrecken, Feldlerchen am Spieß oder Ragout vom Hund – ob solcherlei Genüsse Leckerbissen oder Ekelerreger sind, entscheidet die Kultur, in der wir aufwachsen. Zwar zählt der Mensch biologisch zu den Allesfressern, doch isst er noch lange nicht alles, was die Natur ihm an Nahrhaftem bietet. Je nachdem, ob er in Schaffhausen, Singapur oder Shanghai lebt, mag er lieber Ratte statt Roulade oder hält Käse für verdorbene Milch.

VON FRIEDRICH BOHLMANN

Jeder Säugling beweist, dass die meisten unserer Ekelgefühle nicht angeboren sind, wenn er neugierig und ohne Angst alles in den Mund steckt, wonach er greifen kann, egal ob Schokolade, Nuggi oder Schmutz. Erst in der späteren Kindheit werden die Nahrungstabus der Eltern übernommen – und nur eines davon ist in allen Kulturen gleich: Der Kannibalismus wurde und wird in jeder Gesellschaft als alltägliche Ernährungsform geächtet. Menschliches Fleisch zu essen war in einzelnen Kulturen höchstens als Ritus in Kriegszeiten oder beim Tod naher Angehöriger gestattet. Andere Nahrungstabus haben sich hingegen überall anders entwickelt und besitzen oft einen religiösen Hintergrund. Am bekanntesten ist der Schweinefleischverzicht bei Muslimen und Juden oder die sprichwörtlich heilige Kuh der Hindus. Dort blockieren Rinder unbehelligt den Strassenverkehr, während direkt neben ihnen Menschen hungern. Führen hier nicht Ernährungsregeln dazu, dass die Menschen nichts zu essen haben? Joachim Westenhöfer, Professor für Ernährungsverhalten und Ernährungspsychologie aus Hamburg, verneint. «Nahrungstabus sind aus ökologisch-ökonomischen Gründen entstanden. Für Hindus macht der Verzehr von Rindern gesamtökonomisch keinen Sinn. Es ist besser, sie als Zug-

tiere zu nutzen, ihren Kot zu Dünger und als Heizmaterial zu verarbeiten sowie ihre Milch zu trinken. Oft zeigt sich, dass Ernährungstabus zu einer besseren Ökobilanz beitragen und langfristig Vorteile haben.» Ähnlich erklärt Westenhöfer auch das Schweinefleischtabu der Juden und Moslems. «Als im Mittelmeerraum das Wasser und der waldreiche Lebensraum für die Schweine knapp wurden, war es besser, auf Schweine als Nahrungsmittel zu verzichten.»

Identitätsstiftung durch Tabus

Dass sich gerade im Judentum neben dem Schweinefleischtabu noch viele weitere Ernährungsregeln bis heute erhalten haben, begründet der Ernährungspsychologe auch mit einer zweiten wichtigen Funktion solcher Tabus. «Gruppeninterne Ernährungsregeln stiften Identität. Wer sie kennt, gehört dazu. Gerade für das Judentum war es oft wichtig, über solche Vorschriften ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit auszudrücken.» Rolf Halonbrenner vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund schätzt, dass sich von den 18 000 in der Schweiz lebenden Juden etwa die Hälfte mal mehr, mal weniger streng an jüdische Speisegebote hält. «Nur ein Teil davon ernährt sich heute noch streng koscher und isst nur, was

unter Aufsicht eines Rabbiners hergestellt wurde. Doch viele achten auf die Inhaltsstoffe und informieren sich anhand von Internetlisten über koschere Lebensmittel.» Als koscher gilt, was im Alten Testament erlaubt wurde. Dieses älteste noch befolgte Ernährungsregelwerk gestattet nur wiederkäuende Paarhufer wie Rind, Ziege oder Schaf als Fleischmahlzeit. Schwein, Kamel, Hase und Kaninchen gelten als treife, also unrein. Davon abgeleitet hat später auch der Islam das Schwein als unrein (*haram*) erklärt, allerdings anderes Fleisch je nach Schlachtungsmethode durchaus als rein (*halal*) erlaubt.

Christen ohne strenge Essregeln

Als die aus dem Judentum stammenden Christen begannen, andere Völker zu missionieren,

Während in Asien Innereien, hier vom Schwein, nach wie vor ihren Platz auf dem Teller haben, verschwinden sie bei uns immer mehr vom Menüplan.



FOTOLIA/KHENG GUAN TOH

die keine strengen Nahrungstabus kannten, gaben sie schnell ihre jüdischen Ernährungsregeln auf. Seitdem sind weder Fisch noch Fleisch, nicht mal Insekten oder Amphibien vor dem Appetit christlicher Völker sicher: Mätkäfersuppe war bis ins letzte Jahrhundert eine Spezialität der deutschen und französischen Küche. Und im Kochbuch von Friederike Engelberger, Leiterin einer Zürcher Kochschule vor gut 100 Jahren, finden sich Rezepte für Murmeltiere, Bärenatzen und Froschschenkel. Einzig vor dem Pferdegenuss machten viele Christen Halt, nachdem 732 Papst Gregor III. über das feindliche maurische Reitervolk schrieb: «Einige essen Pferde (...) dieses Tun ist unrein und verabscheuungswürdig.» Doch spätestens nach der Französischen Revolution brach auch dieses Tabu in sich zusammen, als das Fleisch der im Krieg getöteten Pferde viele Franzosen vor dem Verhungern rettete. Nur Grossbritannien und die USA konnten sich bislang nicht an Rossbratwurst und Pferdeplätzli gewöhnen – möglicherweise auch wegen des hohen Preises: Als in den Vereinigten Staaten im Rahmen einer Marketingstrategie kurzfristig Pferdefleisch-Burger billiger als herkömmliche Rindfleisch-Produkte angeboten wurde, boomte auch dort die Nachfrage.

Nahrungstabus unserer Zeit

Während vor 100 Jahren in Schweizer Kochbüchern Kutteln, Milz, Herz, Niere, Hirn, sogar Kalbsohren wie selbstverständlich auftauchten, landen sie heute eher im Abfallkübel als im Kochtopf. Die Diskussion um Schwermetall-Rückstände und

BSE brachten Leberli und Nierli ins kulinarische Aus, und mittlerweile ekeln sich viele davor. «Wenn sich zur gesellschaftlichen Regel, etwas zu meiden, auch ein eigener emotionaler Widerwillen in grossen Gesellschaftsgruppen entwickelt, spricht man von einem Tabu», so der Psychologe Westenhöfer. Aktuell beschäfti-

gen den Schweizer neue Ernährungssorgen, wie eine EU-Studie jüngst zeigte: Hierzulande lehnen 74 Prozent gentechnisch veränderte Lebensmittel als «vollkommen widernatürlich» ab. Diese breite Abscheu hat durchaus das Potenzial, sich zum neuen Nahrungstabu unserer Zeit zu entwickeln. □

Tabu oder Leckerbissen?

	Tabu/Abscheu	Leckerbissen
	Teile Europas, USA, Judentum, Islam	Frankreich, Asien
	Europa, USA, Judentum, Islam	China, Korea
	Europa, USA, Judentum, Islam	Südostasien, Afrika
	Grossbritannien, USA, Judentum	Frankreich, Italien, Schweiz
	Europa, USA, Judentum, Islam	Teile Südostasiens
	Hinduismus	Judentum, Islam, Christentum
	Judentum, Islam	Christentum
	Teile Europas, Judentum	Italien, Frankreich